

Mitteilungsblatt des Schweizerischen Hortnerinnenvereins (März 1980)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **84 (1980)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitteilungsblatt des Schweizerischen Hortnerinnenvereins

März 1980
Erscheint
halbjährlich

Schriftleitung: Frau Portner-Bodmer, Saluferstrasse 25, 7000 Chur
Präsidentin des Schweizerischen Hortnerinnenvereins:
Frau Marianne Hildebrand, Steinmüristrasse 24c, 8123 Ebmatingen

Das sogenannte P-O-S-Kind

Verständnis
für P-O-S-Kinder
wecken

Man hört heute nicht selten mehr oder weniger kompetente Leute von einem Kindergarten- oder Schulkind sagen: «Es hat ein P-O-S» oder: «Das ist halt ein P-O-S-Kind.» Damit will man eine Erklärung für dessen unangepasstes *Sozialverhalten* oder für seine *Lernschwierigkeiten* geben. Im folgenden soll dargestellt werden, was es mit dem sogenannten «kindlichen psychoorganischen Syndrom» (P-O-S) für eine Bewandnis hat.

Ursachen
der Behinderung

Nicht für alle neuen Erdenbürger verläuft die Geburt risikofrei. Schon vor der Geburt kann es zu Störungen im Stoff- und Sauerstoffaustausch zwischen Mutter und Kind kommen, nämlich dann, wenn die Plazenta – das Austauschorgan zwischen dem mütterlichen und dem kindlichen Organismus – funktionsuntüchtig wird. Dies kann beispielsweise dann der Fall sein, wenn diese durch eine wesentliche Überschreitung des Geburtstermins überaltert. Aber auch durch Nikotinmissbrauch kann ein ähnlicher Notstand für das Kind bestehen. Bei Nicotin-überempfindlichen Müttern verengern sich nämlich schon beim Genuss von täglich 5 Zigaretten die kleinsten Blutgefässe der Plazenta so stark, dass der genügende Sauerstoffaustausch nicht mehr gesichert ist. Darunter leidet am meisten das Gehirn des Kindes, da dessen Nervenzellen auf *Sauerstoffmangel* hochempfindlich reagieren. Neue Risikofaktoren können sich *während der Geburt* ergeben: Die Nabelschnur kann sich um den Hals des Kindes geschlungen haben und komprimiert während der Wehen die linke oder die rechte Halsschlagader, wodurch wiederum eine Mangelversorgung der einen oder anderen – oder auch beider – Hirnhälften mit Blut resultiert. Die Geburt kann sich in die Länge ziehen, sie kann auch überstürzt verlaufen, es können Blutungen aus der Plazenta entstehen – immer kann damit ein Mangel im Versorgungsgebiet einzelner Hirnarterien und damit in bestimmten Funktionsgebieten des Gehirns gekoppelt sein. Auch *krankhafte Zustände* nach erfolgter Geburt – etwa verstärkte Neugeborenenengelbsucht, Regulationsstörungen im Atmungs- und Kreislaufsystem sowie starker Blutzuckerabfall – vermögen das empfindliche zentrale Nervensystem des Kindes – oder einzelne Funktionsgebiete seines Gehirns – ungünstig zu beeinflussen. Auch Keuchhusten sowie schwere Brechdurchfälle und bestimmte Virusinfektionen bedeuten in den ersten Lebensmonaten ernste Risiken.

Welcher Art sind die «Schäden»?

Wir wissen darüber eigentlich wenig Exaktes. Doch soll hier gleich klargestellt werden, welcher Art sie *nicht* sind: Es kommt *nicht* zu *lokalen Zerstörungen* wie bei mechanischen Hirnverletzungen, es kommt nicht zu massiven Blutungen und nachfolgenden Narbenbildungen wie bei den spastisch oder «cerebral» gelähmten Kindern. Es kommt überhaupt nicht zu Lähmungen. Die *Folgen* sind viel *diskreter* und vor allem: sie zeigen sich in ihrem ganzen Ausmass erst Jahre später. Da das Gehirn des Menschen ein unehört kompliziertes System ist, das eine grosse Menge von einzelnen Funktionsgebieten umfasst, welche von einem übergeordneten System wiederum zu gezielten Handlungen oder Verhaltensweisen aufs Feinste koordiniert werden, sehen die Störungsfolgen je nach «Sitz» und Intensität der primären Schädigung sehr verschieden aus.

Reifung mit Verzögerungen

Ganz generell ist zu sagen, dass die Reifung in den gestörten Funktionsgebieten um Monate bis Jahre verzögert ist. Mit der *Pubertätszeit* stellt sich in den weitaus meisten Fällen eine deutliche *Besserung* – ja nicht selten eine weitgehende Normalisierung – der vorher gestörten Funktionsgebiete ein. Viele ehemalige P-O-S-Kinder sind als Erwachsene völlig unauffällig, andere wieder behalten über den Lebtage gewisse Charakterzüge von Eigenbrödelei und mangelnder psychischer Elastizität, allgemeiner Irritabilität und einer Neigung zu ungesteuerten emotionalen Reaktionen. Auch gewisse Teilleistungsschwächen wie Orientierungsschwäche im Raum, Links-/Rechts-Unsicherheit, Merkfähigkeitsschwäche für zeitliche Abläufe können manchem Erwachsenen, der einmal ein «P-O-S-Kind» war, noch immer Mühe machen, ganz abgesehen von der sehr oft damit vergesellschafteten Hand- und Finger-Ungeschicklichkeit.

Ablenkbarkeit – frühkindliches Verharren

Allen P-O-S-Kindern bereitet es ausserordentlich Mühe – und manche versagen darin vollständig, sich zu konzentrieren, das heisst: Ihre Aufmerksamkeit bewusst auf einen gewollten Ausschnitt ihrer Welt einzuschränken. Sie lassen sich alle sehr leicht ablenken. P-O-S-Kinder sind also überhaupt nicht «*unaufmerksam*», sondern *anders aufmerksam*: Aufmerksam wie ein Fluchttier, wie der vor-kulturelle Frühmensch, immer alarmbereit, immer auf dem Qui-vive, von der kleinsten Umgebungsveränderung «abgelenkt», jedem Rascheln, jeder ungewöhnlichen Bewegung, jeder Geruchswahrnehmung sofort nachgehend.

Ermüdbarkeit

Sodann *ermüden* P-O-S-Kinder in jeder geistigen Aktivität sehr rasch. Beim Zuhören verlieren sie den Faden, beim Schreiben oder Rechnen geraten die Buchstaben und Ziffern aus jeder Ordnung, die Fehler nehmen mit jeder Zeile erschreckend zu. Die geistige Ermüdung und Erschlaffung kann gegen den späteren Nachmittag so hochgradig sein, dass das Kind zu den einfachsten Routineleistungen nicht mehr imstande ist, nur noch herumliegt, jammert oder blödeln, oder seine Kameraden oder Geschwister dauernd reizt.

Nicht Faulheit oder Bösartigkeit

In diesem Zustand sind *Schulaufgaben verständlicherweise eine Tortur* für das Kind. Aber auch für den Erzieher. Besonders, wenn er die Zusammenhänge nicht kennt und das Verhalten des P-O-S-Kindes einfach als Faulheit, Frechheit oder Bosheit missversteht. Es ist wichtig zu wissen, dass ein P-O-S-Kind etwa ab 17 Uhr nur im nahen Körperkontakt mit einem verständigen, geduldigen und doch führenden Erzieher noch zu kleinen Schulleistungen fähig ist.

Körperkontakt als Starthilfe

Ruhe und Geduld in der Schule

Bei Schulanfängern ist es nötig, dass Mutter und Kind dazu völlig ungestört von Geschwistern und anderen Personen in enger und inniger Zweisamkeit arbeiten können. Manche Kinder müssen dazu auf den Schoß der Mutter genommen werden, um überhaupt aufnahme- und leistungsfähig zu sein. Das bedeutet keine Verwöhnung und wird von den Kindern nicht länger als nötig beansprucht.

Wegen der hohen Irritabilität soll der Lebensalltag des P-O-S-Kindes möglichst gleichförmig verlaufen. Es beruhigt diese Kinder, wenn sie genau wissen, dass nach A immer B kommt. Bei sehr *impulsiven* und phantasievollen, zu neuen Ideen und Anregungen stets bereiten Lehrerinnen fühlen sich P-O-S-Kinder gar *nicht wohl*. Bei Lehrpersonen der «alten Schule» hingegen, wo die Kinder in jedem Augenblick genau wissen, was jetzt kommt und wie es der Lehrer haben will, fühlen sie sich viel sicherer. *Freundlichkeit gepaart mit Festigkeit* ist das pädagogische Zaubermittel aller Lehrpersonen, die mit P-O-S-Kindern Erfolg haben. *Keine falsche Rücksichtnahme*, aber doch auch *keine Überforderung*, sondern elastische Anpassung an die momentane Leistungsgrenze des Kindes. Dies ist sehr wichtig, weil P-O-S-Kinder unglaubliche Schwankungen in der Leistungsfähigkeit aufweisen, deren Ursachen noch nicht ganz klar sind. Fest steht, dass viele P-O-S-Kinder wetterfühlilig sind und durch meteorologische Veränderungen oft 24 Stunden im voraus negativ beeinflusst werden. Auch jede Form von Stress – körperlich wie seelisch – vermindert die allgemeine Leistungsfähigkeit und verstärkt die besonderen Symptome.

Koordinations- störungen

Trainingsmethoden

Kurz sollen nun noch die möglichen gestörten, oder besser in ihrer normalen Ausreifung gestörten Funktionsgebiete erwähnt werden: Fast immer sind Koordinationsstörungen im Gebiete der Hand- und Fingermotorik, aber auch des übrigen Körpers vorhanden: das Ausmalen, das exakte Ausschneiden oder Papierfalten gelingt nicht; in *Turnen* und *Gymnastik* können Körperstellungen, Bewegungsabläufe nicht oder nicht korrekt nachvollzogen werden. Ungeschicklichkeit im Werfen und Fangen. Angst vor dem Ball. Angst vor allem Neuen: Schwimmen, Skifahren, Roll- und Schlittschuhlaufen. Darum geduldiges Zeigen und Üben, möglichst in der Zweiersonnen-situation. Das gilt auch fürs Flötenspiel. P-O-S-Kinder, auch *musikalische*, *versagen* da im *Gruppenunterricht*. Empfohlen sind: Rhythmik nach Mimi Scheiblauber, Psychomotorisches Training nach Frau Naville, Vorschulisches Training im Stil von «Le bon départ». Graphisches Übungsprogramm nach Marianne Frostig, im Vorschul- und ersten Schulalter.

Merkfähigkeits- schwäche

Nicht selten besteht eine *Merkfähigkeitsschwäche* für zeitliche Reihenfolgen (Sequenzen, Serien). Es können keine langen Sätze gespeichert werden, wörtliches Wiederholen längerer Prosa-Sätze ist unmöglich. Die Reihenfolge der Wochentage, der Jahreszeiten, der Monate und schliesslich der Buchstaben im Alphabet bereiten unendliche Mühe. Serialschwache intelligente P-O-S-Kinder können oft in der Sekundarschule das ABC noch nicht hersagen. Die damit verbundene Unsicherheit im Einmaleins führt zu Rechenunsicherheit, das ständige Vergessen von Zwischenresultaten beim Kopfrechnen zum Versagen.

Manche P-O-S-Kinder sind im *Sprachgebiet* unsicher. Sie haben sehr spät sprechen gelernt. Das Ausreifungstempo ihres Sprachzen-

trums ist gebremst. Manche können ihre Sprechmotorik (Lippen, Zunge, Gaumen, Kehle) schlecht kontrollieren, oder akustisch gewisse Laute schlecht unterscheiden. Auch die Kontrolle der Stimme, der Intonation gelingt nicht: sie singen falsch. Logopädische Hilfe, auch ärztliche Behandlung durch einen Hals-Nasen-Ohren- und Stimm-Spezialisten kann nötig sein.

Seh-, Hör-, Tastsinn beeinträchtigt

Obschon die Augen in Ordnung, die Sehschärfe normal ist, ist bei manchen das *Sehen* behindert, das «innere Sehen». Das heisst: Die Störung liegt nicht im Sinnesorgan, sondern im Verarbeitungsbereich der optischen Empfindungen im Gehirn. Formen, Gestalten werden schlecht erkannt, ungenau identifiziert, Gleichheiten und Verschiedenheiten können nicht auf Anhieb angegeben werden. Dann wiederum kann eine Unsicherheit in bezug auf Symmetrien, besonders für rechts/links, auch oben/unten bestehen. Mit solchen Unsicherheiten, wenn sie nicht vorschulisch erkannt und durch besondere Trainingsmethoden behoben werden, schliddert das P-O-S-Kind in «*Legasthenie*».

Auch die recht häufige Unsicherheit, Unreife, Unschärfe im Tastsinn und Bewegungsgefühl ist Ursache vieler hartnäckiger Legasthenien und Rechtschreibschwächen.

Verhaltens- auffälligkeiten

Was jedoch die meisten Schwierigkeiten macht, sind weniger diese genannten «Teilleistungsschwächen» in den verschiedenen Sinnes- und Wahrnehmungsbereichen, sondern es sind die Verhaltensauffälligkeiten, es ist die immer vorhandene Unfähigkeit, das eigene sozio-emotionale Verhalten wahrzunehmen und zu steuern. Das P-O-S-Kind kann sich weder in Freude noch Leid selber Grenzen setzen. Es *überbordet*, sowohl nach oben wie nach unten. Es ist frusturations-intolerant, d.h. es erträgt *keine Enttäuschungen*, Einschränkungen, Verbote, kurz: keinerlei Durchkreuzung seiner Absichten, Erwartungen, Hoffnungen und Wünsche, ohne in Wut zu geraten. Durch seine ungesteuerten Verzweiflungs- und Wutausbrüche manöveriert es sich sehr rasch daheim und in der Schule in eine Aussenseiterposition, wird zum Sündenbock, dem alle vorkommenden «Untaten» in die Schuhe geschoben werden.

Aussenseiterposition – «schwarzes Schaf»

Alles was hier erwähnt wurde: Die allgemeine Leistungsschwäche, die Konzentrationsunfähigkeit, die Leistungs-Inkonstanz, die Störungen im Gebiete der Motorik, der Sprache, der visuellen und/oder akustischen Wahrnehmung und Wahrnehmungsverarbeitung, und ganz besonders die ungesteuerten Gemütsbewegungen führen zu immer neuen Misserfolgserlebnissen, daheim, in der Schule, auf dem Schulweg. Minderwertigkeitsgefühle und Neigung zu depressiven Verstimmungen, aber auch zu plötzlichen aggressiven Akten sind die Folge. Sind die häuslichen und schulischen Verhältnisse ungünstig und *verständnislos*, so wird das P-O-S-Kind zusätzlich *seelisch geschädigt*, unter Umständen seelisch krank und benötigt psychotherapeutische Hilfe. Es ist darum äusserst wichtig, dass Kindergärtnerinnen sowie Hortnerinnen die Fähigkeit erwerben, P-O-S-Kinder zu erkennen, bzw. aufgrund ihrer Ausbildung und Fortbildung in der Lage sind, den Verdacht auf das Vorliegen eines P-O-S bei einem ihrer anvertrauten Kinder dem zuständigen Schularzt, Schulpsychologen oder Schulpsychiater zu melden, denn durch die Erfassung bereits im Vorschulalter können viele sonst ungünstige Schulschicksale vermieden werden.

Das P-O-S-Kind in der Schule und im Hort

Hilfe durch Fachleute

Dr. med. Christoph Wolfensberger-Haessig.